

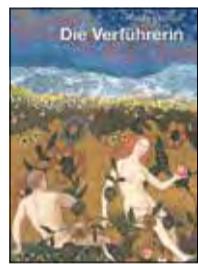
# «Dieses fortwährende Stillschweigen in der Familie»

**Buchvernissage** | «Die Verführerin» – Geschichte einer unglücklichen Frau

*Eine scheinbar ordentliche Ehe gerät aus den Fugen. Im Zentrum die Frau, die liebt, leidet und krankhaft nach Zuneigung und Anerkennung sucht. Stoff für ein Innerschweizer Gesellschaftsbild.*

Thomas Bolli

Die Obwaldnerin Heidi Gasser konnte dabei auf Originalbriefe zurückgreifen, die vorwiegend Geistliche an die «Verführerin» geschickt hatten. Als Autorin hat sie sich mit der Trilogie über ihre Mutter («Saure Suppe», «Das Mägdli», «Schwarze Röcke trag ich nicht») einen Namen gemacht. Auch die Hauptperson ihres neuen Buchs, «Die Verführerin», hat Heidi Gasser persönlich gekannt. Von deren



Töchtern erhielt sie vor über zehn Jahren Briefe, die im Estrich des Elternhauses und im Sekretär der Mutter, also der «Verführerin», versteckt waren. Sie kamen vor dem Abriss des Hauses zum Vorschein. Die Töchter, die bis am Schluss zu ihrer bisweilen schwierigen Mutter standen, baten Heidi Gasser, aus den Briefen ein Buch zu machen. Das Schreiben fiel Heidi Gasser nicht immer leicht. Die Hauptfigur, «Die Verführerin», ist eine oft stark selbstbezogene und extrem besitzergreifende Frau, die unberechenbar zwischen Überschwang und Überdross umherirrt und viel Unheil anrichtet. Die seelisch hungrige, temperamentvolle, empfindsame, liebevolle, sinnliche

Frau leidet gleichzeitig unter der Härte und Abwesenheit des Vaters, der Lieblosigkeit der Mutter und der Distanziertheit ihres Ehemannes. Oft wirkt sie in dem Buch wie ein verlorenes Kind, das um Liebe bettelt. Die «Verführerin» hat Jahrgang 1924. Sie wird gezeigt als eine innerlich zerrissene Person, als eine widersprüchliche Rebellin, die sich nicht wirklich hinter der bürgerlichen Fassade hervorwagt und sich den engen gesellschaftlichen Normen äusserlich fügt, aber dennoch heimlich Liebschaften pflegt. In dem Buch wird zudem vieles angedeutet, was die Lebensumstände der «Verführerin» möglicherweise noch bedrückender gemacht haben. Die Hinweise bleiben subtil unbestimmt, aber sind – bei genauer Lektüre – sehr vielsagend.

## Liebschaften und Abweisungen

«Sie (die beiden Töchter) hatten gehahnt, dass die Mutter eine oder zwei heimliche Liebschaften hatte. Aber so viele!», heisst es im Buch. Die abgedruckten Originalbriefe dokumentieren die emotionalen Bindungen und sexuellen Verhältnisse, die die Frau zu zahlreichen Männern eingegangen ist, darunter zu auffällig vielen katholischen Geistlichen. Das Muster blieb sich fast immer gleich: Sie sucht das seelsorgerische Gespräch, spricht offenherzig über ihre Eheprobleme und fasziniert mit ihrer Ausstrahlung und Eigenwilligkeit das Gegenüber. Daraus ergeben sich kürzere oder längere Liebschaften in der Innerschweiz, aber auch in anderen Regionen. Doch längst nicht alle Geistlichen erliegen ihrem Charme oder reagieren mit der gleichen Sehnsucht nach Nähe, welche die Frau so verzweifelt sucht – und die auch einigen Patres arg zu fehlen scheint. Sie weisen die «Verführerin» ab, ermahnen sie im



Die Autorin Heidi Gasser liest auch in Amsteg aus ihrem neuen Buch «Die Verführerin».

FOTO: CHRISTOF HIRTLER

Guten und versuchen, ihr einen Weg aus den Eheproblemen aufzuzeigen. Dass sie in ihrem Verlangen, mit jemandem über ihre Probleme reden zu können, bei den Patres anklopfte, überrascht nicht. Dort fand sie traditionellerweise offene Ohren und Hilfe, der Gang zu Psychiatern oder Psychologinnen war damals – anders als heute – nicht die Regel. Einige der allzu innigen Beziehungen fliegen auf, aber sie werden unter dem Deckel gehalten. Einerseits aus Rücksicht auf das öffentliche Amt des Vaters der «Verführerin», eines Regierungsrats. Andererseits, weil die Geistlichen Amt und Würde verlieren würden. Auch den Töchtern bleiben die Besuche der Geistlichen im Elternhaus nicht verborgen. Oft schickt die Mutter die Kinder weg – oder sie schliesst sie im Keller ein, wenn sie zu Hause empfängt. Einmal konfron-

tiert eine der Töchter, nachdem sie aus dem Keller geholt worden war, die Mutter mit ihren Liebschaften: «Du mit deinen verdammten Paterlis!» Die Mutter gerät ausser sich und würgt die Tochter fast bis zur Bewusstlosigkeit.

## Näher an die Wirklichkeit ...

Die Briefe der Verehrer an die «Verführerin» allein hätten genügt, einen Roman auszuschnüffeln. Aber das Buch will näher an die Wirklichkeit. So griff Heidi Gasser auch auf andere Quellen zurück: Briefe, welche die Frau an ihren Verlobten und späteren Ehemann geschickt hatte, Fotografien aus dem Familienalbum, ein Notizbuch mit Telefonnotizen und Gespräche mit den Nachkommen der Frau. Der Leser kann also davon ausgehen, dass die Geschichte der Wirklichkeit nahekommend und zeigt, wie die «Ver-

führerin» als Frau empfand und wie die gesellschaftlichen Umstände sie und das Umfeld prägten. Ihre Bedürfnisse bleiben letztlich unerfüllt, als Tochter, in der Ehe, bei den Liebschaften. Sie wollte – und das wird immer wieder betont – ganz einfach nur tief geliebt, wirklich verstanden und vollständig angenommen werden. Beim Tod des Vaters bricht es aus ihr heraus: «Warum habt ihr mich nicht geliebt?» Und in einem Brief an ihre Mutter schrieb die «Verführerin», unter was sie auch sehr gelitten hat: unter dem fortwährenden Stillschweigen in Familienangelegenheiten, und das über Generationen hinweg.

## ... und doch verfremdet

Erzählt wird chronologisch, einfach, klar, ohne Pathos. Die Leidenschaft geht nur manchmal den Geistlichen in ihren Briefen durch – oder dem Vater, der seine bereits verheiratete Tochter prügelt, oder dem Ehemann, der die Kinder schlägt, oder der «Verführerin», wenn ihr die Tochter den Spiegel vorhält. Das Buch klagt weder die Frau an, noch verurteilt sie die gesellschaftlichen Verhältnisse noch zieht es über die Geistlichen oder die katholische Kirche her. Alle im Buch erwähnten Personen und Orte sind so stark verfremdet, dass sie nicht zu erkennen sind. Zudem sind alle Beteiligten inzwischen verstorben oder leben fernab der Innerschweiz. So lässt sich eine Veröffentlichung der intimen Frauen-, Familien- und Gesellschaftsgeschichte verantworten. Ein bemerkenswertes Buch, das der bildfluss-Verlag in Altdorf herausgegeben hat! – Buchvernissage ist am 10. November, eine Lesung gibt es am 8. Dezember um 17.00 Uhr im Hotel Stern und Post in Amsteg.

Heidi Gasser: Die Verführerin. bildfluss-Verlag Altdorf. 2019. 176 Seiten.

## Brass Band Schattdorf geht neue Wege

**Rüttigarten** | Jubilarenkonzert

*Am vergangenen Donnerstag lud die Brass Band Schattdorf zum Jubilarenkonzert ein und erfreute im APH Rüttigarten die zahlreich erschienenen Besucher.*

Auf charmante Art und Weise führte die Ansagerin Delia Wyrsh durchs Nachmittagsprogramm. Die Vertreterinnen der Gemeinde Schattdorf, Daniela Planzer und Helen Furrer, liessen es sich nicht nehmen, den Jubilarinnen und Jubilaren persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen. Der Brass Band (BB) Schattdorf gelang es hervorragend, die Zuhörer im voll besetzten Saal des «Rüttigarten» zu begeistern. Das breit gefächerte Programm der Band ging von fetzigen Rocknummern über Polkas und Märsche bis hin zu gefühlvollen Balladen. Einige der Zuhörer liessen sich von den wunderbaren Klängen sogar zu einem Tänzchen hinreissen. Nachdem sich der Verein im Sommer auf sehr freundschaftlicher Basis vom bisherigen Dirigenten Matthias Kieffer getrennt hatte, übernahm der vereinsinterne Solo-Eufonist Dario Zwyer die

interimistische Leitung. Sehr gekonnt versteht es der junge Dirigent, mit seiner mitreissenden Art die Mitglieder der BB Schattdorf zu motivieren. Während er in den Proben als Dirigent agiert, sitzt er während den Auftritten in den Reihen der Musiker und spielt mit. Obwohl die Mitgliederzahl der Band in den letzten Jahren leider immer weiter gesunken ist, spürt man die enorme Spielfreude und die gute interne Stimmung der inzwischen noch wenigen Mitspieler. Man setzt auf die eigenen Mitglieder und bestreitet die Auftritte hauptsächlich mit diesen und mit nur sehr wenigen Aushilfen. Und dieses Konzept scheint für die BB Schattdorf voll aufzugehen, wusste doch das Jubilarenkonzert von Anfang bis Ende zu begeistern. Die nächste Gelegenheit, die Brass Band Schattdorf zu hören, ist am Samstagabend, 7. Dezember. Die Band wird die Abendmesse um 18.00 Uhr in der Pfarrkirche Schattdorf musikalisch umrahmen und im Anschluss noch ein kleines Konzert geben, um die Zuhörer auf die bevorstehende Adventszeit einzustimmen. Die BB Schattdorf und Pfarrer German Betschart freuen sich auf viele Besucher. (e)



Die Brass Band Schattdorf erfreute mit ihrem Konzert die Jubilarinnen und Jubilare des APH Rüttigarten.

FOTO: ZVG

## «Ohne Musik könnte ich keinen Tag leben»

**Seelisberg** | Ein Partyabend mit Livemusik und Modeschau

*Am Donnerstag, 7. November, spielt Hans-Ruedi von Matt mit seiner siebenköpfigen Liveband im Hotel Bellevue in Seelisberg. Die «neuen Alten, Durchgeknallten» wollen es noch einmal wissen!*

Christoph Näpflin

Hans-Ruedi von Matt ist ein Urner Urgestein in der Welt der Unterhaltungsmusik. Seit über 50 Jahren macht er mit verschiedenen Musikern in seiner Formation Musik und hat dank diesem Hobby von Uri aus die halbe Welt gesehen. Sogar auf 12500 Metern hat er gespielt, an Bord eines Jumbojets hoch über den Wolken, an Bord viele Urnerinnen und Urner auf dem Weg zu einer Kreuzfahrt durch die Karibik. Obwohl er unlängst pensioniert wurde, lässt ihn die Musik nicht los. Mit sechs Gleichgesinnten legt er deshalb mit der neuen Formation The Matt's Live Band nochmals so richtig los. «Unsere Formation ist in der Zusammensetzung international und multikulturell, das macht das gemeinsame Musizieren erst recht spannend und inhaltsreich», schwärmt der Bandleader von seiner neuen Formation.

## Tolle Partystimmung dank Livemusik

Nebst verschiedenen Auftritten, zuletzt an der Zuger Herbstmesse, sorgen die Vollblutmusiker diesen Donnerstagabend, 7. November, im Hotel Bellevue in Seelisberg für eine tolle Partystimmung. «Mein grosses Anliegen ist es, Livemusik machen zu können. Das Publikum soll unsere Freude an der Musik spüren dürfen. Wir wollen damit zudem junge Talente



Hans-Ruedi von Matt (links) und Erich Amstad freuen sich auf einen ganz speziellen Partyabend diesen Donnerstag in Seelisberg.

FOTO: CHRISTOPH NÄPFLIN

motivieren, auch Livemusik zu machen», erzählt Hans-Ruedi von Matt voller Freude. Alle technischen Möglichkeiten könnten nie die Wirkung der Livemusik ersetzen, ist er überzeugt. «Wenn wir live spielen, können wir auf die Wünsche und die Reaktionen vom Publikum individuell eingehen und so allen Besucherinnen und Besuchern einen unvergesslichen Abend bereiten», ist Hans-Ruedi von Matt überzeugt.

## Von Schlager über heimatliche Klänge bis zur Modeschau

Das Repertoire von Hans-Ruedi von Matts Band umfasst eine breite Palette. «Wir stellen den Zuhörern ein musikalisches Menü zusammen und sorgen mit viel Witz und Humor für die richtige Partystimmung mit bestbekanntesten Melodien und Hits quer

durch alle Musikstilrichtungen», stellt der begeisterte Musiker in Aussicht. «Ohne Musik könnte ich keinen Tag leben. Die Musik ist wie ein roter Faden durch mein Leben», schwärmt der Bandleader. Anlässlich des Konzertabends vom Donnerstag im Hotel Bellevue präsentieren junge Modemacher aus Stans den Besucherinnen und Besuchern zudem die neuste Sportmode für diesen Winter. «Ich bin eingeladen worden, die Modeschau ebenfalls wie meine Musik live zu präsentieren. Dies wird mit Sicherheit ein ganz spezieller Auftritt werden», schmunzelt Hans-Ruedi von Matt. Zum Anlass serviert Erich Amstad vom Hotel Bellevue den Gästen ein dazu passendes Abendessen. Reservationen und weitere Informationen direkt im Hotel Bellevue in Seelisberg, Telefon 041 825 6666.